

Predigt zu Jakobus 5, 13 - 16

Thema: Wie halten wir es mit dem Gebet?

Wie halten Sie es mit dem Gebet? Auf diese Frage hat wohl jeder Mensch seine ganz persönliche Antwort. Der eine betet täglich. Die andere eher selten. Der eine betet morgens nach dem Aufstehen. Die andere abends vor dem Zubettgehen. Der eine formuliert sein Gebet frei. Die andere greift auf Vorlagen und traditionelle Gebete zurück. Wie aber halten Sie es mit dem Gebet?

So unterschiedlich die Antworten auf diese Frage heute bei uns auch ausfallen mögen, so unterschiedlich war und ist es wohl allezeit im Christentum. Schon das Neue Testament gibt davon Zeugnis. Und dieses beinhaltet gleich mehrere durchaus unterschiedliche Abschnitte zum Thema Gebet. Unter anderem geht der Jakobusbrief näher auf das Beten ein, wenn es dort heißt

Hat jemand von euch zu leiden? So soll er beten! Ist jemand glücklich? So singe er Gott zum Lob! Ist jemand unter euch krank? So rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich. Sie sollen über ihm beten, ihn mit Öl salben und dabei den Namen des Herrn anrufen. Das gläubige Gebet wird den Kranken heilen. Der Herr wird ihn wieder aufrichten. Und wenn er gesündigt hat, soll ihm Vergebung zuteilwerden. Bekennt euch gegenseitig eure Sünden und betet füreinander, so werdet ihr Heilung erfahren. Viel kann inständiges Gebet eines Gerechten bewirken!

Der Jakobusbrief ist wahrscheinlich Ende des 1. Jahrhunderts entstanden. Was ist aber nun seine Absicht? Er will vor allem den damaligen Christen und nun uns heute Hilfestellungen für ihr und unser Leben geben. So geschieht es auch in jenem Abschnitt. Der Schreiber dieses Briefes geht hierbei auf drei Lebenssituationen ein. Und für jede dieser Lebenslagen macht er einen Vorschlag, hält er sozusagen einen Tipp bereit.

Die erste Lebenslage lautet: „Leidet jemand“. Schlechte Zeiten kennt wohl jeder Mensch in seinem Leben. Das war damals so. Und ist heute nicht

anders. Manch einen trifft das Schicksal ziemlich hart. Eine schwere Krankheit, der Verlust eines lieben Menschen, finanzielle Nöte sind schwerwiegende Einschnitte im Leben. Schicksalsschläge können bekanntlich viele Gesichter haben. Und dann gibt es noch die verschiedenen Alltagsprobleme. Sie bedeuten meistens keine Katastrophe. Werfen aber dennoch ihre Schatten.

Dazu kommt: Nicht wenige fühlen sich gegenwärtig ziemlich unter Druck. Das rührt vor allem daher, was bekannte Schlagworte ausdrücken – wie Klimakrise, Corona mit all ihren Nachwirkungen sowie Flüchtlingskrise und der Krieg in der Ukraine und in Israel. Was soll aus alledem noch werden? Da steigern sich manchmal Wut und Zorn über schier unlösbare Aufgaben sowie über den mühsamen Wandel. Und es wird sich immer wieder über die teuren Zeiten aufgeregt. Wie soll man mit alledem auch konstruktiv umgehen können?

Wir begingen vor wenigen Tagen den 33. Jahrestag der Wiedervereinigung Deutschlands. An diesem Gedenken scheiden sich bekanntlich auch die Geister. Vor allem an der Frage, wie man die bisher gelaufene Entwicklung sowie die gegenwärtige Situation bewerten will. Dahinter steckt allerdings ein altes Problem, was sich anschaulich mit folgender bekannten Frage darstellen lässt: Ist das Glas nun halb voll oder halb leer? Halb leer klingt negativer – halb voll positiver. Es hängt tatsächlich viel von unserer Einstellung zu den aktuellen Gegebenheiten ab.

Jakobus' Tipp für solche schlechten oder schwierigen Zeiten lautet: „Betet“. Und das ist nicht nur die Antwort, welche man als Christ erwartet. Es geht tatsächlich beim Aufruf zum Beten um mehr. Vor allem fordert die Bibel kein stoisches Ausharren. Nein, denn wer leidet, soll vielmehr selber aktiv werden. Er darf davon erzählen können. Soll ruhig laut klagen. Sie darf schließlich ihre Not im Gebet vor Gott bringen. Wenn eigene Worte fehlen, kann dazu auch die Bibel aufgeschlagen werden. Unter den Psalmen des Alten Testaments finden sich mehrere der sogenannten Klagepsalmen.

Mit ihnen haben sich Menschen schon in biblischer Zeit an Gott gewandt. Wer mit Problemen kämpft, der darf sich getrost im Gebet, wenn er möchte oder wenn er nicht mehr anders kann, auch mit Worten aus den Psalmen an Gott wenden. Damals wie heute. Seien es harte Schicksalsschläge oder Alltagsprobleme oder auch gesellschaftliche Herausforderungen - Gott hört dein Gebet. Davon ist der Schreiber dieses Briefes überzeugt.

Die zweite Lebenslage, auf die Jakobus eingeht, lautet: „Ist jemand guten Mutes“. Gute Zeiten – auch die kennt zum Glück jede in ihrem und jeder in seinem Leben. Jakobus' Tipp für gute Zeiten lautet: „Singt Psalmen“. Wie leicht vergessen wir, in guten Zeiten Gott zu danken. Wie leicht nehmen wir das Schöne als selbstverständlich hin. Auch das wir in Deutschland ruhig und im Frieden leben können. Und dass es vielen bei uns gut bis sehr gut geht. Leider wird so etwas bei allen anstehenden Problemen vielfach vergessen oder als zu selbstverständlich hingenommen.

Das erste Fernsehprogramm zeigte zum 3. Oktober einen brisanten Film unter dem Titel „Ballon“. Zwei Familien entwickeln einen Plan, um aus der DDR flüchten zu können. Im September 1978 treten sie mit ihren Kindern ihren Flug mit einem Heißluftballon an. Diesen haben sie selber aus Stoffresten zusammengenäht. Ihr erster Fluchtversuch scheitert. Der Zweite zum Glück nicht. Warum ich das erwähne: Wie auch die gegenwärtige Situation für jede und jeden von uns aussieht, wie sie auch unterschiedlich bewertet werden mag, vergessen leider nicht wenige was war. Und was wahrscheinlich daraus geworden wäre, wenn es nicht anders gekommen wäre.

Jakobus mahnt deshalb, sich auch und gerade in guten Zeiten zu Gott zu halten, ihm zu danken. „Singt Psalmen“, rät er. Neben den Klagepsalmen finden sich zahlreiche Dankpsalmen in der Bibel. Es muss nicht immer das gesprochene Wort sein. Etwas Gesungenes kann Emotionen der Dankbarkeit mindestens genauso gut einfangen, vielleicht sogar noch besser. „Vergiss nicht, was er (Gott) dir Gutes getan hat“, diese biblische Ermahnung trifft die Sache. Denn in der Tat sind leider allzu viele diesbezüglich recht vergesslich! Wie steht das bei und mit uns?

Die dritte Lebenslage, auf die Jakobus eingeht, lautet: „Ist jemand krank“. Eine Krankheit kann bekanntermaßen viele Gesichter haben. Körperlich, psychisch oder seelisch. Manchmal frisst sie einen derart auf, dass die Kraft fehlt, sich selbst an Gott zu wenden. Vielleicht möchte man seine Not nicht auch noch in Worte fassen müssen. Manchmal hat man das Gefühl, das Schicksal keinesfalls allein stemmen und bewältigen zu können. Wie aber nun damit umgehen?

Jakobus rät: Wer krank ist, der bitte andere, für ihn zu beten. Denn wer krank ist, muss und sollte nicht allein sein. Auch wenn wir heute dazu neigen, Krankheiten hinter Klinikwänden abzuschirmen und nach Außen sichtbare Makel einer Krankheit zu kaschieren. Außerdem erklärt Jakobus, man solle Kranke salben. In der damaligen Zeit war die Salbung ein Symbol für Zuwendung und Heilung. Entscheidend ist, so Jakobus, dass man „auf den Namen des Herrn“ salbt. Das heißt doch: Auch und gerade mit Krankheiten dürfen wir uns an Gott wenden. Wo menschliches Tun an Grenzen stößt, da fangen doch erst Gottes Möglichkeiten an.

Leider sind in unserer evangelischen Kirche Rituale etwas rar geworden – was eben auch jene Salbung mit Öl betrifft. Das lässt sich aber alles unschwer wieder mit Leben füllen. Als ich noch ein aktiver Pfarrer war, haben wir in Borna aller Wochen einen sogenannten Segnungsgottesdienst gefeiert. Da konnte, wer wollte, nach vorn kommen. Und sich auf seine Stirn oder in die Handfläche ein Kreuz zeichnen zu lassen. Dabei ist allerdings keinerlei Zauber oder Magie im Spiel. Diese Zeichen der Segnung steht vielmehr dafür: Mir wird zugesprochen und ich mache mir bewusst, dass ich zu Jesus Christus gehöre, was auch geschehen mag. Warum soll diese Zeichen der Zuwendung nicht auch an Kranken vollzogen werden?

Jakobus geht also auf drei Lebenslagen ein: auf gute und schlechte Zeiten, auf Zeiten der Krankheit, letztlich auf das gesamte Leben. Sein Tipp für alle drei Lebenslagen, für das Leben schlechthin ist immer gleich. Er rät zum Gebet. Gleichzeitig macht Jakobus deutlich, dass dieses Gebet kein Wunder- und Allheilmittel ist. Vielmehr soll gelten: „Das Gebet des Glaubens wird helfen und der Herr wird ihn aufrichten“ so heißt es in der

Lutherübersetzung. Das Wort für „helfen“ aus dem griechischen Urtext kann auch mit „erlösen“ und das Wort für „aufrichten“ auch mit „auferwecken“ übersetzt werden.

All unsere Sorgen und Nöte und ebenso das Gute in unserem Leben dürfen wir also getrost in Gottes Hände legen. Und dabei passiert durchaus etwas. Denn wer verbindlich zu glauben versucht, wird sich der Gemeinschaft mit Gott mehr und mehr bewusst. Der fühlt sich nicht allein. Weder hier noch in der zukünftigen Welt. Denn sie weiß um das ewige Leben. Der Jakobusbrief rät in allen Lebenslagen zum Gebet. Dabei ist das Gebet an sich kein Wundermittel. Doch bringt es uns Gott näher – diesem Gott, bei dem alle Dinge möglich sind. Wie es der Jakobusbrief ausdrückt: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist“.